

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 13 (1923)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Berner-Worte  
**Autor:** Waser, Maria  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-635614>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 9 — XIII. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 3. März 1923

## == Berner = Worte. ==

Von Maria Waser.

### Von der Ehre.

Das war der Eßfinger, ein Ritter, hart  
in fremdem Dienst, doch von Bernerart.  
Zu ihm spricht ein welscher Offizier:  
„Herr Hauptmann, mon brave, nun saget mir,  
welches ist denn die différence  
zwischen den Schweizern und — la France?  
Ihr schweigt? — Ihr wollt, daß ich Euch belehre?  
Gut: Ihr schlagt euch fürs Geld, wir für die Ehre!“  
Der Eßfinger drauf ohne Wank:  
«Eh bien, chacun cherche ce qui lui manque.»

### Vom Befehlen.

Es war da ein Landwirt, der hatte kein Glück:  
Aus dem Stall verlor er Stück um Stück,  
die Aecker verargen, die Ernte mißlingt,  
bis schließlich der Weibel den Hammer schwingt,  
Und der Landwirt war doch kein Lüderian,  
hat mit Sorgen und Rechnen das Seine getan,  
wie kams nur? Ein Bauer, den ich befragt,  
hat mir die klare Antwort gesagt:  
„'s isch richtig, 's wär en ordlige Ma,

weder er het e Säbler gha.  
We's albe het gheiße zum Wärdch ästoh,  
het er gäng gseit: „Göht!“, statt: „Chömit, mir wei goh.“

### Von den Worten.

Um Worte entstehen viel Zwistigkeiten,  
doch höre ich über Worte streiten,  
dann fällt mir der Sagerhänfel ein,  
der Bernerbote von Blumenstein.  
Dem hat einst der Blumensteinpfarer befohlen,  
ihm einen Distelfinken zu holen  
beim Vogelhändler, er solle gut posten,  
dann laß man sich's gern einen Sünfliber kosten.  
Der Hänfel grinsend den Silberling nahm.  
Und als er abends von Bern heimkam,  
da lief ihm in seinem Erwartungsglück  
der Pfarrherr entgegen ein gutes Stück.  
Doch, wie dieser in den Käfig schaut,  
er den enttäuschten Augen kaum traut:  
„Aber, Sagerhänfel, das isch ja-ne Spaß!“  
Der Hänfel tut hinter dem Ohr einen Krach:  
„Es munters Vögeli isch es bygocht,  
i säge dem Distell, säg du-n-ihm wie du woischt.“

## ~ Eine Seele. ~

Roman von Ruth Waldstetter.

Gunar führte die beiden wieder der Gesellschaft zu, welcher Siegfried soeben erklärte: „Also hier kommen wir zum Geheimnis des Hauses, das die Insassen des Waldheims selber nicht einmal kennen sollen und in das ich Sie im Vertrauen einweih.“ Man schritt durch einen schmalen Gang und gelangte an eine fast unkenntliche Tür. Siegfried öffnete eine kunstvolle Schließvorrichtung, und man trat in einen kleinen, fensterlosen, mit Leder gepolsterten Raum ein. „Die wattierte Zelle oder das wattierte Zimmer, wie wir das schonender nennen wollen. Es ist natürlich nur für seltene Ueberraschungen gedacht, wie sie in jedem Nervensanatorium einmal ausnahmsweise vorkommen. Hier können Sie um sich hauen, so viel Sie wollen, ohne

sich weh zu tun.“ Siegfried hämmerte mit seinen kräftigen Fäusten ein paarmal an die Wände, von denen nur ein dumpfer, weicher Laut zurückkam.

Man ging nun über die Dienstbotentreppe und durch die Haushaltungsräume wieder der Halle zu. Dr. Köhr, der alles genau betrachtete und untersuchte, blieb mit seiner Frau etwas zurück. „Wie das alles ausgetüftelt ist!“ sagte er. „Einfach tadellos hat das Siegfried gemacht. Da ist mancher meiner Anstaltswünsche erfüllt!“

„Er wird sich ja auch den Professor damit verdienen,“ sagte Hilde kühl.

„Ich weiß nicht, wie du dir das denkst,“ bemerkte Köhr, überlegen lächelnd. „Wenn es ihm aber durch seine Ar-